

6. Sonntag der Passionszeit / Palmsonntag (28. März 2021)

PR II: Phil 2, 5-11

[5] Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: [6] Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, [7] sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. [8] Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. [9] Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, [10] dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, [11] und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Jes 53.3 Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Ihr Lieben,

vieles in der Passionszeit ist für mich schwer. Ich habe den Gottesdienst vorbereitet, ich schaute nach dem Wochenlied, das wir (ich) heute singen zu haben/werde. Es ist das Lied Nr. 87, das Lied „Du großer Schmerzensmann“. Eine schöne Melodie, ein Passionslied, ich lese die ersten Worte der Strophen, den Text ... denke ich mir, was singst Du da eigentlich? - Geht EUCH das manchmal auch so, lest IHR, versucht IHR zu verstehen, was IHR singt? „ Du großer Schmerzensmann, vom Vater so geschlagen...“ Gut, das Lied ist fast dreihundertfünfzig Jahre alt. Also älter als die schöne Kirche zum Heiligen Kreuz. Daran erinnere ich, um dieses Lied zeitlich einzuordnen. Das ist das Eine. Nebensache. Das Andere ist, „Vom Vater so geschlagen...“, das gehört zu meiner Kindheit vom Vater geschlagen werden und immer wieder und auch mit großer Gewalt geschlagen werden, immer wieder und die viele Angst, die ich als Kind hatte ... Das schmerzt mich, kann ich das so singen? Ich will das verstehen können! Mein Freund, Pfarrer in Sachsen, sagte zu mir, man muss diese Lieder singen, dann geht es. Was geht? Das Unerträgliche hören, singen, das da geschrieben steht?

Geht es?

Ich weiß nicht. Nicht singen, das kommt mir vor wie Flucht, ich denke, so wie ich mir aus der Bibel nicht aussuchen kann, was mir leicht eingängig ist, kann ich und will ich es auch nicht mit den Liedern machen, die uns überliefert sind. Das ist unsere Geschichte. Sie wird weder besser noch schlechter, wenn wir so tun, als gäbe es sie nicht. Und unter Christen soll es immer möglich sein, über die Dinge zu reden, die uns schwer sind im Leben und im Glauben. Es kann so sein, dass Unverstehbares verstehbar wird und es mag so sein, dass es Dinge gibt, die bleiben unverstanden, sie sind wie eine offene Wunde. Wir tun nicht so, als gäbe es die nicht, als gäbe es den Schmerz nicht, den wir leiden. Vielleicht gehört das zu unserem Mitleiden in der Passionszeit, zum mit Jesus Mitleiden.

Das aber auch: Ich hatte in der Gemeinde einen Mann zu beerdigen, einen Vater. Die Tochter sagte im Trauergespräch zu mir: „**Nie** hat er die Hand gegen uns – die Kinder - erhoben!“ Das fand ich sehr schön, dass ich das gehört hatte.

Das Wort aus dem Philipperbrief ist für mich nicht leicht zu verstehen. Seine große Majestät beeindruckt mich. Paulus spricht ein Glaubensbekenntnis, das er selbst schon übernommen hat, von Christen die es schon vor ihm gebetet hatten. Er betet es ehrfurchtsvoll, ähnlich wie wir das Glaubensbekenntnis im Gottesdienst beten. Dieses Wort wird auch Christuspsalm genannt: *Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, [7] sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. [8] Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. [9] Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, [10] dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, [11] und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.* Spürt IHR die Feierlichkeit dieser heiligen Worte? Wiederum: Gehorsam, Entäußerung, Erniedrigung, das sind wieder Dinge die schwer zu hören sind für mich.

Gehorsam. Irgendwie habe ich Angst vor Gehorsam. Ich erinnere mich noch einmal an meine Kindheit. Da gab es das Wort von der „Widerrede“. Ich bin mir sicher, heute würden die meisten Kinder, gar nicht verstehen, was damit gemeint ist, eine Widerrede zu führen. In meiner Kindheit war es ungezogen – was für ein Wort **UNGEZOGEN!** -, Widerrede zu führen. Die Eltern riefen mit zorniger Stimme: „Keine Widerrede!“ Sagt man heute noch zu den Kindern: „Du bist ungezogen?“ Widerrede ist Ungehorsam. Gehorsam ist sich unterordnen. Gehorsam. Ich habe ein schlimmes Bild gesehen, darunter stand: „Gehorsam fügt IHNEN und den Menschen in IHRER Umgebung erheblichen Schaden zu.“

Gehorsam geht immer einher mit dem Verzicht zu hinterfragen, was mir aufgetragen ist zu tun. Im Extremfall bedeutet das, etwas tun zu müssen, obwohl das eigene Gewissen es verbietet. Heute ist es so, dass niemand gezwungen werden soll, etwas gegen sein Gewissen tun zu müssen. Im Alltag ist das nicht so einfach. Und wie das mit dem **GEZWUNGENWERDEN** gerade in diesen Tagen ist? Das ist kein Gedankenspiel, nicht in Coronazeiten. Darf nicht hinterfragt werden, muss pariert werden. Böse, böse! Gar keine gute Zeit, gerade und nicht nur wegen Corona, sondern wie mit den Menschen umgegangen wird! Wie der Mensch mit dem Menschen umgeht! Gehorsam wird gefordert. Dass das noch einmal so weit kommt, hätte ich nicht gedacht. Menschen werden wieder vorsichtig, mit dem was sie sagen. Wer hätte das gedacht?

Jesus ist den Weg gegangen, den zu gehen er gerufen war. Im Christuspsalm wird dieser Weg Gehorsam genannt.

Erinnert IHR EUCH an die Zebedäus-Jüngern. Ich erinnere: *Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisset, dass die weltlichen Fürsten herrschen und die Obersten haben Gewalt.* ²⁶ *So soll es nicht sein unter euch. Sondern, so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener;* (Matthäus 23.11) (1. Korinther 9.19) ²⁷ *und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht,* (Markus 9.35) ²⁸ *gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.*

Als ich meinem Vater sagte, dass ich Pfarrer werden will, sagte er zu mir, du bist dann dafür da, zu dienen, nicht um zu herrschen. Er hat mich oft daran erinnert. Das ist das Entscheidende. Jesus hat alles verändert, weil er diente, nicht weil er herrschte. Unsäglich ist die Sehnsucht der Menschen danach, einander zu beherrschen. Alles Streben geht nach der Macht. Alle Erwartungen an den Erlöser Israels waren Erwartungen an einen Mächtigen. Das war der Irrtum.

Wie viel Soldaten hören auf deinen Befehl? Mit wie vielen Panzern wirst du siegen?

Kein Soldat - kein Panzer - kein Schwert.

Und sein Leben ging verloren, auf gräulichste Art und Weise. Wie kann das Sinn ergeben? Wie kann es gut sein, dass einer geopfert wird, damit alle leben? Es ist so: Dort wo es Mächtige gibt, gibt es auch Ohnmächtige. Dort, wo es Sieger gibt, gibt es auch immer Besiegte. Also bedeutet JESU GESTORBENSEIN Gottes Weg der Überwindung dieser Gegensätze. Das Reich Gottes ist ein Reich der Versöhnten.

Das Lied das gesungen wird, schmerzt mich. Eigentlich ist es ein unerträglicher Jammer, dass der Mensch, die Krone der Schöpfung, in seiner Unerlöstheit so unendlich bedürftig ist, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, wie wir es bekennen, sich ans Kreuz schlagen lässt, damit die Menschen versöhnt werden.

Also ist das Kreuz auf unserem Altar, ein Zeichen der Versöhnung, für die, die auf dieses Kreuz schauen. Für Christen bedeutet das: DU, nun lebe wie ein Versöhnter, wie ein Erlöster! Erwähne DICH daran, was das bedeutet! Wir leben miteinander, als Menschen, die füreinander da sind, nicht als Menschen, wo einer über den anderen herrscht. Da hat mein Vater schon sehr recht gehabt, wenn DU Pfarrer werden willst, dann diene und herrsche nicht! Wollen wir darauf verzichten, einer über den Anderen zu herrschen! Dann erübrigt sich das auch mit dem Gehorsam. Ich muss keine Bauchschmerzen mehr darüber bekommen. Kein Mensch muss fortan einem anderen Menschen gehorsam sein.

Jesus Christus der Herr, bedeutet nicht, herrschen wie einer über Knechte, sondern einer zu sein, erhöht, wie er, Jesus es ist. Dann selbst Gemeinschaft zu werden, mit ihm. Wir sind dann auch Erhöhte. Aber nicht erhöht über Andere, sondern aufgerichtet aus dem ganzen Elend unserer Unfähigkeit miteinander gut zu leben.

Amen